

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 31 (1974)

Heft: 11

Rubrik: Sie sagten...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie sagten...

Karl Erb im «Ski»:

Nicht nur der Verband und die Fabrikanten, sondern auch die Aktiven werden zweifellos den Gürtel enger schnallen müssen. Dies bezieht sich nicht nur auf die «Entlöhnung» oder «Entschädigung des Lohnausfalls» (wie man dieses Kind auch immer nennen will), sondern in den Ansprüchen gegenüber den Dienstleistungen des Verbandes und dessen Funktionären, den Veranstaltern und wahrscheinlich auch der Industrie. Es ist unbestritten, dass unsere Spitzenleute in den letzten Jahren masslos verwöhnt worden sind; nicht immer entsprach der Aufwand den gebotenen Leistungen. Ich bin überzeugt davon, dass ein Mithalten mit der Weltklasse für die Schweizer auch dann möglich ist, wenn nicht mit der grossen Kelle angerichtet wird. Wichtig ist die Schaffung von einwandfreien Voraussetzungen für die Bestreitung von Wettkämpfen. Legal scheint mir aber gleichzeitig das Postulat für eine soziale Sicherstellung am Ende der sportlichen Karriere zu sein. Alle diese Ansprüche aufeinander abzustimmen und gleichzeitig im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten zu bleiben, ist die ausserordentlich schwierige Aufgabe, die auf Direktor Adolf Ogi und seine Mitarbeiter wartet. Ohne einen gewissen Geist der Solidarität unter allen am Skisport interessierten Kreisen wird es kaum gehen.

Universitäts-Professor Dr. C. A. Andreae:

- 5 Stunden Arbeitszeit pro Woche genügen, um einen Lebensstandard wie im Jahr 1900 zu führen. Eine kürzlich durchgeführte Befragung ergab, dass ein Grossteil der Bevölkerung seine Befriedigung nicht in einer produktiven Arbeit, sondern im Nullsystem der Freizeit sieht.
- Vorerst kann man eine Abnahme der täglichen Arbeitszeit — und somit eine zunehmende Bedeutung der Naherholungszentren feststellen, während die Wochenend-Urlaubszeitverlängerung nur langsam fortschreitet. Die Herabsetzung des Pensionsalters hat sich als problematisch erwiesen.
- Der Begriff Freizeit erhält in unserer derzeitigen Gesellschaftsform sehr unterschiedliche Wertung. Während für die Gewerkschaft eine Freizeitvermehrung erste Forderung ist, das heisst also die Arbeit abwertend bewertet wird, gehört es zum Statussymbol des Unternehmers, keine Freizeit in Anspruch zu nehmen. Prof. Andreae kommt zu dem Schluss, dass jede Weiterentwicklung des Menschen eine Tätigkeit voraussetzt. Totale Freizeit würde daher zu einem völligen Verfall der Menschheit führen. Andererseits ist auch die derzeitige Form der Trennung von intensivem Arbeitseinsatz und völliger Freizeit abzulehnen. Anzustreben wäre eine Einheit des Lebens, wo Freizeit und Arbeit ständig ineinanderfliessen.

Dr. med. Hans-Georg Ilker, Hamburg:

«Nach jahrzehntelangen erfolgreichen Versuchen ist es an der Zeit, ernsthaft zu überlegen, ob man das Experiment Schulsport nicht endlich beenden sollte. Erforderlich ist im schulischen Bereich eine Gesundheitserziehung, die schon dem jungen Menschen klarmacht, mit welchen gesundheitlichen Risikofaktoren er es im vorgeschrittenen Alter zu tun haben wird. Dazu gehört unbedingt auch eine Erarbeitung der theoretischen und praktischen Grundlagen für eine Life-time-Sportart. Biologie, Sexualpädagogik und Anteile des bisherigen Schulsports könnten gemeinsam die stoffliche Grundlage für dieses Fach Gesundheitserziehung beisteuern. Ich kann auch keinen Sinn darin sehen, dass Schulen ausgesprochenen Wettkampfsport bis zu Meisterschaften fördern, hier geht es doch nur darum, die in Vereinen vorgeschulten Sportler als Schulmannschaft an den Start zu schicken. Hier schmücken die Schulen sich mit fremden Federn. Eine sinnvolle Zusammenarbeit zwischen Schulsport und Vereinssport sollte anders aussehen. Die Schule sollte eine Begabtenauslese betreiben und sie den Vereinen zur Förderung zuweisen.»

Prof. Dr. Ludwig Prokop:

Enorm überschätzt

Die Tatsache, dass sich der Spitzensport von heute im biologischen Grenzgebiet bewegt und bei dem totalen Einsatz die Gesundheit des Menschen keine Rolle mehr zu spielen scheint, darf nicht dazu führen, junge, leistungsfähige Menschen einem nicht kontrollierbaren Risiko auszusetzen.

Es zeigt sich leider auf vielen Gebieten des Sports immer deutlicher, dass nicht alles, was die Höchstleistung fördert,

auch der Gesundheit dient und damit biologisch vertretbar ist. Will man aber verhindern, dass Spitzenathleten für ihr späteres Leben schwer geschädigt werden, dann ist es nach dem heutigen Stand der Wissenschaft unbedingt notwendig, die Anabolika aus dem Sport auszuklammern. Das um so mehr, als einwandfrei feststeht, dass der Wert der anabolen Hormone für die Leistung meist enorm überschätzt und ihre Nachteile für die Gesundheit und das weitere Leben immer bagatellisiert werden.

Walter Lutz, Zürich:

Das Training ist heute so extrem anspruchsvoll geworden, dass Champions kürzer (an der Spitze) leben und die Karrieren weniger lang dauern, es vielleicht auch so mühselig geworden ist und einen Läufer absorbiert, dass sich, endlich am Ziel angelangt, eine menschliche Gegenreaktion in Form eines Nachlassens einstellt.

Aber die Tendenz zeichnet sich deutlich ab, und sie ist an sich entmutigend: Es dauert immer länger, um an die Spitze zu kommen, und die Zeitspanne, sich dort halten zu können, wird immer kürzer. Ganz zu schweigen von den Tausenden, die es nie schaffen, die «verheizt» werden oder stillschweigend verschwinden oder resignieren. Von ihnen und von all den vielen «Versuchskaninchen» spricht man nie — auch im Osten.

Franz Josef Strauss:

Man behauptet, die Leistung führe zur Vermarktung, zur Sinnentleerung und zur Inhumanität. Und es ist typisch für diese Kritiker, dass sie mögliche Extreme, Ausnahmefälle in Teilbereichen zum Beispiel der Wirtschaft, sofort verallgemeinern und nicht fähig sind, als Gesellschaftskritiker kritisch zu denken. Denn kritisch zu denken heisst, den Ausnahmefall von der Regel unterscheiden zu können, heisst differenziert denken und differenziert bewerten zu können. Wer das nicht kann, ist zum Kritiker nicht befugt und hat weder die sachliche noch die moralische Qualität, Kritik zu üben. Ohne ein gesundes Leistungsprinzip kann sich eine Gesellschaft überhaupt nicht fortentwickeln.

Konditionstest im Jugendskilager des SSV

Zur Gratisteilnahme an dem durch den SSV organisierten Jugendskilager, das vom 2. bis 9. Januar 1975 in der Lenk durchgeführt wird, sind kürzlich 600 Jugendliche aus der ganzen Schweiz ausgelost worden.

Seit zwei Jahren scheuen die für das Lager Verantwortlichen keine Mühe, um den Anforderungen von J + S in allen Belangen gerecht zu werden. Sie gehen sogar über das geforderte Minimum hinaus und organisieren für die 600 Teilnehmer den in Lagern freiwilligen Konditionstest.

Um den enormen sich daraus ergebenden organisatorischen Umtrieben etwas zu begegnen, erlassen wir folgenden

Aufruf:

Im Monat Dezember sollte wenn möglich in Schulen, Vereinen und Klubs den für das JUSKILA ausgelosten Jugendlichen Gelegenheit geboten werden, den allgemeinen Konditionstest bereits vor dem Lager abzugeben. Die Lagerleitung hofft, durch diesen Aufruf die Teilnehmerzahl für den Test während des Lagers etwas vermindern zu können. Konditionstest-Resultate aus den Monaten Oktober bis Dezember 1974 sind im J + S-Heft auszuweisen oder, wo ein solches fehlt, auf dem Testblatt ins Lager zu bringen.

Die Hälfte der JUSKILA-Teilnehmer wird erst am 1. Januar 1975 J + S-berechtigt. Als Ausnahme dürfen auch diese Jugendlichen den Konditionstest vorgängig ablegen, wobei aber darauf aufmerksam zu machen ist, dass die J + S-Vergünstigungen, insbesondere die Versicherung, nicht beansprucht werden können. Der Schweizerische Skiverband und Jugend + Sport hoffen auf ein erfolgreiches Echo auf diesen Aufruf und danken allen, die sich dieser Angelegenheit annehmen.

Dölf Dreier